

tee Irrtum nich. Durt mitten uf'n Waige stund a Soarg, a richt'ger schwarzer Soarg und ruckt und riecht sich nie vum Flecke. Der Schuster stund und stoarrte uf a Soarg, bat't oalle Stußgebatel, macht drei Kreuzel, kurz, toat oalls, woas nutwend'g is ei sitten Dagelegenheiten. 's nuht oalles nisch. Der Soarg, dar schwarze Popel, ruckt und riecht sich nich vum Flecke. Woas sullt a denn im Gotteswillen nu no machen? Im Hilfe schrein? Doas hätt'n nisch genugt hie uf'n hoalben Wege zwischber a Derfern und vunst bei sitten Water. See Mensch hätt 'n gehurt. Und doas aus reenen Zufoall ern a Mensch im die Zeit hie gelofen koam, woar o nie gutt zu denken. Der Seipelt zitterte wie Espenlob und stund und stund. „Doas ich o hinte Obend groade muß durt sitzen bleiben bei da Karln,“ su flog's 'n durch a Sinn. „Wenn ich und hätt mich heem gemacht bei guder Zeit, do wär doas hicht'ge Ding mer nie poassiert, do kennst ich jikt schunt lange ein Geniste liegen, stoatt hie ei sulchen Water und ei sulcher Tudesangst zu stiehn. Ach, lieber Gott, hilf mer a eenzigmoal od noa hie raus. Ich will mei Labtag nimmeh a su lang ein Kratschen sitzen, oder wingstens nie su bahle wieder.“ Doch ehb a bat'te hinter Gott und ver Gott, 's hulf oalles nisch, 's blieb oalles su wie's war. Do siels 'n ei, doas a und hutt ver aner Stunde no mit seinen Mutte geproascht. Ob doas de Stroase derstier woar? — Ja, wie denn aber? Hutt a jikt nie eegentlich Gelegenheet derzu, sen'n Mutte a Leuten und sich selber zu beweisen? Su fing a oa, sich selber raicht gutt zuzuriaden. „Na, gieh,“ su kummandiert a sich, „gieh roan, 's koann doch nisch droa sein oa dam ganzen Spud. 's hoat der od su woas viergemacht. Gieh! Gieh druf zu, do wirscht de's sahn, doas nischte is. Wenus aber doch — ach woas! Druf lus! Hutt ja a Stecken ei der Hand. Woas kwan doa gruf poassieren? Poas uf, su wie de od druf lusgiehst, is der Spud verbei. A fing druf oa zu zählen: Ees, zwee, drei! — Na, lus nu Johann, ees, zwee, drei. Denk od, wenn de und koannst dann hingerhar derzahlen, wie de und hutt — du ganz oalleene — doas oalberne Gescheeche ei de Flucht geschloin, woas se derno ver Dogen machen wern. Und deine Ahle irscht. War weeh ehb de und kriegst uf die Dart 's Gest no eemoal ei de Hand, doas de und brauchst nie ewig underbuden. Na also, Johann! Feste. Dreimoal drufgeschloin mit deinen Priegel hierst d' und oalls is gutt. A schlich sich uf a Zehen nähnder. Jikt hult a aus und wie der nächste Blitz derniederfuhr, do schlug a eemoal, zweemoal, dreimoal zu, doas 's od su knatschte. Doch jikt — boarmherz'ger Himmel — koang an' tiefe Stimme aus 'n Soarge raus: „Mann, woas gieht denn vier?“ — „Mein Gott, du, du!“ ducht inse Schuster do, „jikt weeh ichs. 's is der Geist vum ahlen Hoartmoannbauer, dar hie spuckt, vum Hoartmoannbauer, dar fern Joahre ei's Woasser ging.“ Ehb a und hutt zu Ende denken linn, hob langsam sich der Deckel uf vum Soarge. A Kupp, a Darm erschien und wieder froit de hohle tiefe Stimme: „Woas gieht denn vier?“ Der Seipelt fiel ver Schreck uf seine Knie und kunnt zer Nut noa stoammeln: „Dalle guden Geister.“ Uf emaal, wie a neuer Blitz derniederfuhr und 's kaseweise Dagesicht vum Seipeltschuster hell derleuchten toat, fing doas Gespenste oa, aus vullen Hoals hellaut zu lachen und meent: „Ach, du bist's, Seipeltschuster! Nu, woas Teifel macht denn du hie im die Zeit?“ — „Doas mecht ich dich irscht froin,“ meent Johann druf, dar de nu fix de Angst bezwang, wie a od soag, doas a's mit Rumkupp's-Heinrichen zu tun hutt, mit am Menschen od, mit Fleisch und Blut und keen'n Gespenste nich. — „Nu soi mer od im Gotteswillen, wie de und bist hie hargelumm'n und ei dan Soarg? Seit wenn giehst du denn Leute scheechen?“ — „Nu, sieh od,“ meente Rumkupp's-Heinrich, dar de underdessen hochgekrappelt woar, „nu, sieh od, hutt's wull goar noa nie gehurt, doas mer mei Weib, de Dannemarie, gesturben is? Und doa ich mit 'n Enderschtischler aus'n Durse nie raicht gudersch bie,

wullt ich a Soarg nie vu'n machen loassen. Ich noahm de Noabrich mit und fuhr ein Lauben ei a Magazin, kost durt an guden, festen kiefen Soarg, loadte mern uf und macht mich heem dermitte. Wie nu doas Dunnerwater koam und 's goar su unverschamt oasing zu gissen, toat mer mei gudes, schwarzes Nidel leed, drim kruch ich ei a Soarg, ins Water oabzupoassen. Uf eene Dart is gutt, doas de gekommen bist. Ich hoa ein Lauben, ehb ich heemfuhr, noa a poar verhoast't, du weest's ja, wie's bei su 'ner Sache is. Ich hutt a bissel Schrut und wär wull ei dam Soarg hie eigeschloafen, wenn du und hättst mich nie mit deinen Priegel ufgeweckt. Do hoa od Dank derstier. Wie is denn; willst a bissel mit derzunde kriechen, bis gräßte Water wird verbei sein, hä?“ — „Ich dank der schien,“ meent Seipeltschuster do, „woas hie ich emaal nu, do is egoal, do war ich sahn, doas'ch weiterkumm. Lab mer gesund.“ — „Do lab gesund,“ meent Rumkupp's-Heinrich zu'n, „und nisch fer ungutt, Johann, hierst de, du? Ich war no amaal drunder kriechen, bis doas Water wird verbei sein.“ A zug a Kupp und Darm zurick und schmiß sich wieder uf de Hufelspane. Der Deckel kloappte zu und Seipeltschuster kunnte sahn, wu a nu blieb. Dar aber, vu oam Dalp befreit, moarschiert uf heemzu und woar fruh, doas a und woar no emaal su gutt weggekumm'n bei dar Geschichte. A iberducht sich uf'n Heemweg schmunzelnd, wie a und wullt murgen schunt, weil seine Ahle ja no nie derheeme woar vu ihrer Reese zu der kranken Schwaster, wie a und wullte murgen schunt no Geisduf gieh und ver da Briedern, die 'n vurns nich gleebe wullten, praschen mit dam oallen, woas a heut derlabt und durchgemacht. Do kriegt a 's zweete Moal an Schreck, dar nie vill kleener wie der irschte war. A soag vu weiten schunt, doas ei senn'n Hause Licht woar. Also, 's woar noa nie genung mit dam, woas a derlabt. O doas noa. Seine Ahle woar derheeme. Se woar vill ehnder heemgekumm'n, wie a geducht und toat 'n nu derwoarten. Verbei woarsch do uf emaal bei'n mit der Siegesfreede und leise und geducht schlich a ei's Häusel nei. Vill später, wie a sichs gerecht, koam Seipel irscht derzu, sen'n guden Freinden sei Derlabnis zu derzahlen, denn seine Ahle hielt 'n seit dam Dabend hellisch kurz. „Du kennst oam Ende goar Gespenster sahn,“ meent se raicht hämsch, wenn a und wullt amaal an Dalof nah'm'n uf Geisduf zu. Do bucht a sich und ließ de Wutt, die ei'n kochte und a Mutte oa a poar Stiefeln aus, die zu befohlen woarn. Die kunnten wingstens keene Widerpoarte gahn, und doas is moanchmoal o woas wart. Seid Ihr nie o dar Meenung?

Seltfame und gruselige Geschichten aus dem alten Schlosse zu Elstra.

Mündlichen Überlieferungen nacherzählt von Franz Rauchs.

Abseits der Stadt, von alten, hohen Linden, Eichen und Plantanen umgeben, stand das alte Schloß zu Elstra. Es war nur ein einfacher, schmuckloser Bau, errichtet aus Bruchsteinen, Feldsteinen und Ziegeln. Es hatte ein Erd- und zwei Obergeschosse. Die Mauern waren außerordentlich dick und stark, die Bogen und Gewölbe von auffallender Rundung. Das Dach war halbhoch und mit alten, heimischen Dachziegeln abgedeckt. An die vorspringende Gebäude-Mitte, die zwei Tor-Eingänge besaß, schloß sich links und rechts je ein nach dem Parke zu gerichteter Seiten-Flügel an. Diese Seitenflügel waren mit dem Mittelgebäude gleicher Höhe, in ihrer Breite aber verschieden. Im Erdgeschosse des Schloßes befand sich eine große Hausflur, von der aus rechts die frühere Hausmeister-Wohnung, links die große Küche, die Leutestube, die Mangelstube und Nebenräume gelegen waren, während geradeaus